

Intelligenz-

Blatt

für die Oberamts-

Bezirke

Nagold, Freudenstadt,

Horb und Herrenberg.

Nro. 46.

1835.

Freitag,

12. Juni.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der J. B. Vischer'schen Buchdruckerei.

Verfügungen der Königlichen Bezirks-Behörden.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. Die Amtsversammlung hat in ihrer Sitzung vom 3. Februar d. J. folgendes verhandelt.

Das Oberamt trägt darauf an, daß zur Herstellung eines regelmäßigen Verkehrs ordentliche Landboten für den hiesigen Oberamtsbezirk aufgestellt werden.

Die Versammlung ist von den distriktsmäßigen Vorbereitungen des Oberamts in Kenntniß gesetzt worden.

Beschluß.

1. Für die Route von Freudenstadt nach Stuttgart sollen als Landboten aufgestellt werden:

Georg Ludwig Keppler und
Jakob Haier von hier

unter folgenden von ihnen angenommenen Bedingungen:

- 1) Sie fahren jede Woche am Dienstag von hier ab und kommen bestimmt am Freitag zurück,

- 2) Sie wechseln in jeder Woche mit einander ab, in der Art, daß in derselben Woche nie beide zugleich fahren dürfen, und auch Einer nicht zweimal in derselben Woche mit Handels-Gütern und Getränken, abgehen darf.
- 3) Ein jeder von ihnen hat der Amtsbehörde eine Kaution von — 400 fl. in liegenden Gütern, oder durch gute Obligationen, oder hinreichende Bürgschaft zu leisten.
- 4) Der Tarif der Frachtpreise ist so lange der Haber nicht über 5 fl. per Scheffel kostet, folgender:

Von Handels-Gütern.

Von $\frac{1}{2}$ bis 3 Ctr. 48 kr. pr. Ctr. sey dieser baierischer württembergischer oder ein anderer Centner:

Die Ladung von einem jeden Frachtbrief wird besonder berechnet.

Die Tara muß unentgeltlich zurückgenommen werden,

Ueber 3 Ctr. 40 kr. per Ctr.

Von andern Waaren.

Paquete und Schachteln bis auf 3 B. 6 kr., von 4 bis 10 B. 8 kr., von 10

bis 15 H. 10 fr., von 15 bis 25 H. 12 fr. ohne Rücksicht auf den Werth dieser Paquete.

Die beiden Fuhrleute versprechen sich, ohne gegenseitige Zustimmung von diesen Preisen nicht abzugehen. Uebertretungen deshalb würde Schaden-Ersatz, Strafe und am Ende Entlassung nach sich ziehen.

- 5) Wenn der Haberpreis auf 6 bis 8 fl. steigt, so soll, jedoch erst nach vorheriger oberamtlicher Genehmigung der Centner Handelsgut auf 1 fl. und die andern Gegenstände auf $\frac{1}{4}$ höher zu stehen kommen.

Bei noch höherem Haberpreis tritt verhältnißmäßige Erhöhung der Taxen ein.

T. Ludwig Keppler

T. Jakob Haier.

- II. Für die Route von Freudenstadt nach Lüdingen und Neutlingen, soll

Andreas Ergenzinger von hier als Landbote unter folgenden von ihm angenommenen Bedingungen aufgestellt werden.

- 1) Er muß jede Woche wenigstens einmal fahren und zwar am Mittwoch Abgang und am Samstag Ankunft.
2) Er hat eine Caution von 400 fl. zu leisten;
3) Der Tarif ist unter denselben Bedingungen wie No. 1. 4.

Von Handelsgütern.

Von Lüdingen per Centner 40 fr.

Von Neutlingen per Centner 44 fr.

Von andern Gegenständen:

dieselben Preise, welche für die Route nach Stuttgart festgesetzt sind.

Wenn der Haberpreis auf 6 bis 8 fl. steigt, so tritt eine Erhöhung der Frachtpreise mit $\frac{1}{4}$, und bei noch höheren Haberpreisen eine weitere verhältnißmäßige Erhöhung, jedoch immer nur nach vorheriger oberamtlicher Genehmigung ein.

- 4) Uebertretungen dieser Vorschriften ziehen Strafe, Schaden-Ersatz und zuletzt Entlassung nach sich.

T. And. Ergenzinger.

Endlich solle die höhere Genehmigung für diese Beschlüsse nachgesucht werden.

Die K. Kreisregierung hat am 2. März d. J. diesen Beschluß genehmigt.

Die Landboten haben nunmehr die ihnen aufgelegte Sicherheit geleistet.

Im Interesse des Publikum wird dieses öffentlich bekannt gemacht.

Den 10. Juni 1855.

K. Oberamt,
Fritz.

Oberamtsgericht Nagold.

Nagold. [Aufforderung.] Der ledige Bäcker, Jakob Friedrich Braun von Spielberg wird hiemit aufgefordert, daß er sich zur Einvernahme in der dahier gegen ihn anhängigen Untersuchungssache unverzüglich stelle, widrigenfalls er mit Steckbriefen verfolgt werden würde. Zugleich werden die Polizeibehörden ersucht, denselben im Betretungsfalle hierher zu weisen.

Den 10. Juni 1855.

K. Oberamtsgericht,
Alt. Kießer.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Wittendorf, Gerichtsbezirks Freudenstadt. [Schuldenliquidation.] Gegen Mathias Kay, Schuster in Oberbrändi, ist der Gant rechtskräftig erkannt und zu Vornahme der Schuldenliquidation in Verbindung mit einem Vergleichsversuche

Freitag der 10 Juli d. J.

Nachmittags 2 Uhr

festgesetzt worden, an welchem Tag alle diejenigen welche aus irgend einem Rechtsgrunde, Ansprüche an diese Gantmasse zu machen haben, sowie die Bürgen des Gemeinschuldners

Nachmittags 2 Uhr
in dem Edwenwirthshaus zu Wittendorf
entweder persönlich oder durch gehörig
Bevollmächtigte, oder durch schriftliche
Recesse ihre Forderungen rechtsgenügend
darzuthun haben.

Diejenigen, welche ihre Rechte nicht
zur Zeit gewahrt haben, werden durch
ein in der nächsten Oberamtsgerichts-
Sitzung auszusprechendes Erkenntnis von
der Masse ausgeschlossen. Auch wird von
den Richterscheinenden angenommen wer-
den, sie seyen rücksichtlich eines Vergleichs
der Mehrheit der mit ihnen gleichbevor-
zugten, und in Betreff des Verkaufs
der Masse-Objekte, so wie der Wahl des
Güterpflegers der Erklärung sämtlicher
erscheinenden Gläubiger beigetreten.

Freudenstadt, den 10. Juni 1855.

K. Oberamtsgericht, K ü b e l.

Christophsthal, Gerichtsbezirks
Freudenstadt. [Schulden-Liquidation.]
Gegen den verstorbenen Hüttenzimmer-
mann Christian Wirth von Christophs-
thal ist der Gant rechtskräftig erkannt
und zu Vornahme der Schuldenliqui-
dation in Verbindung mit einem Ver-
gleichsVersuche

Donnerstag der 16. Juli 1855
festgesetzt worden, an welchem Tage alle
diejenigen, welche aus irgend einem Rechts-
grunde, Ansprüche an diese Gantmasse
zu machen haben, so wie die Bürgen
des Gemeinschuldners,

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhaus in Freudenstadt ent-
weder persönlich oder durch gehörig Be-
vollmächtigte, oder durch schriftliche Recesse
ihre Forderungen rechtsgenügend darzu-
thun haben.

Diejenigen, welche ihre Rechte nicht
zur Zeit gewahrt haben, werden durch
ein nach der Liquidations-Handlung aus-
zusprechendes Erkenntnis von der Masse
ausgeschlossen. Auch wird von den Nicht-
erscheinenden angenommen werden, sie
seyen rücksichtlich eines Vergleichs der
Mehrheit der mit ihnen gleichbevorzuge-
ten und in Betreff des Verkaufs der
Masse-Objekte, sowie der Wahl des Gü-
terpflegers der Erklärung sämtlicher
erscheinenden Gläubiger beigetreten.

Freudenstadt, den 9. Juni 1855.

K. Oberamtsgericht,
K ü b e l.

Oberamtsgericht Horb.

Nordstetten, Oberamts Horb.
[Schuldenliquidation.] Die Schul-
denliquidation des Jung Samuel Roth-
schild Handelsjuden dahier, wird am
Freitag den 10. Juli d. J.

Morgens 8 Uhr

in Nordstetten vorgenommen, wobei die
Gläubiger und Bürgen desselben bei
Strafe des Ausschlusses ihre Forderungen
geltend zu machen haben.

Horb den 6. Juni 1855.

K. Oberamtsgericht,
Akr. Herrmann.

Hofkammeramt Herrenberg.

Herrenberg. [Ofen Verkauf.]
Im Pfarrhose zu Bohndorf wird am
Mittwoch den 17. d. Mts.

Mittags 11 Uhr

ein eiserner Kanonenofen, circa 3 Etr.
schwer an den Meistbietenden gegen gleich
baare Bezahlung verkauft, wozu die Lieb-
haber einladet das

K. Hofkammeramt.

Ebhausen, Oberamts Nagold.
[Holzverkauf.] Die hiesige Gemeinde
will aus ihrem Wald Krassert am
24. Juni d. Mts.

Nachmittags 1 Uhr
auf hiesigem Rathhaus 200 Stück, be-
reits gefällt und geschältes Floßholz im
Aufstreich verkaufen.

Die Herrn OrtsVorsteher werden
geziemend ersucht, dieses Vorhaben ihren
Amtsuntergebenen gefällig bekannt ma-
chen lassen zu wollen, wodurch allenfall-
sige Kaufsliebhaber sich an diesem Tag
und Stunde hier bei der Kaufsver-
handlung einfinden mögen.

Den 6. Juni 1835.

Schultheiß Schüttle.

Loßburg, Oberamts Freudenstadt.
[Regierungsblatt Gesuch.] Wer das
Regierungsblatt vom Jahre 1814 zu
verkaufen hat wird ersucht, solches mit
Angabe des Preises schriftlich hieher an-
zuzeigen, wo er den Käufer findet bei dem
Schultheißenamt.

Schönbronn, Oberamts Nagold.
[Geld auszuleihen.] Es liegen gegen ge-
setzliche 2fache Versicherung 300 fl. Pfleg-
schaftsgeld zum Ausleihen parat, und wol-
len Diejenige die es aufzunehmen wünschen
sich melden beim

den 5. Juni 1835.

Schultheißenamt.

Lützenhardt, Oberamts Horb.
[Auswanderung.] Lorenz From und
Joseph Kummer von hier wandern mit
Familie nach Polen aus, und haben auf
Jahresfrist Bürgschaft geleistet. Wer
an dieselbe etwas zu fordern hat wird
aufgefordert, die Ansprüche binnen 30

Tagen geltend zu machen, im andern
Falle keine Rücksicht genommen werden
wird. Bei Kummer aber wird bemerkt,
daß etwaige Ansprüche an ihn nur gül-
tig sind, wenn solche nach seinem Tante
im Jahr 1835 erhoben werden können.

Die Herrn OrtsVorsteher wollen ih-
re Amtsuntergebenen davon in Kenntniß
setzen.

Den 4. Juni 1835.

Schultheißenamt.

Außeramtliche Gegenstände.

Altenstaig. [BienenVerein.] Die
JahresVersammlung des Vereins findet
am Montag den 29. d. Mts.

in Schernbach statt; Gegenstand der
Verhandlung ist Vortrag der Rechnung;
sie beginnt um 1 Uhr, sogleich nach dem
gemeinschaftlichen Mittagessen. Die Mit-
glieder sind zu zahlreichem Besuch ein-
geladen.

Den 6. Juni 1835.

Der Vorstand des Vereins,
Weber.

Nagold. [BadEmpfehlung.] Un-
terzeichneter erlaubt sich seinen verehrlichen
Gönnern hiemit anzuzeigen, daß seine
Bad-Anstalt durch Erbauung eines neu-
en Badehauses nun weit bequemer ein-
gerichtet ist. Er empfiehlt sich daher
zu geneigtem Besuche bestens, und wird
durch gute Bedienung jeden seiner Gäste
nach Möglichkeit zu befriedigen suchen.

Den 10. Juni 1835.

Gottlob Dengler,
BadInhaber.

Nagold. Geschichte einer
Somnambule in Weithelm u.
ist für 12 kr. zum Lesen zu haben bei
F. W. Wischer.

 **Nagold. Sonntag Nachmittag,**
den 14. d. M., ist in meinem Garten bei günstiger Witterung vollständige Harmonie Musik-Unterhaltung. Gute Getränke wie auch Lagerbier werde ich nicht ermangeln lassen und lade hie mit Auswärtige wie auch Hiesige höflichst ein.
Lammwirth Eisele.

Altenstaig. [LeiternWagen feil.]
Ein 2spänniger Leiternwagen, sammt sämtlichen Zugehbr, zwei Kärren, wie auch eichene und birkenne Schnittwaare zu Mbels verkauft, wegen dem Sterbfall seiner Gattin, billigt
den 7. Juni 1855.

Engelwirth L u h.

Fünfbronn, Oberamts Nagold.
[Geld auszuleihen.] Bei Unterzeichnetem sind aus des Matthias Schaibles Pfllege 300 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Michael Schaible,
Pfleger.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preiße.

In Freudenstadt,

den 6. Juni 1855.

Kernen 1 Schfl. a	10fl. 8fr. 9 fl. 36fr. 9fl. 4fr.
Roggen 1 — a	8fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
Gersfen 1 — a	7fl. 40fr. 7fl. 38fr. 7fl. 30fr.
Haber 1 — a	5fl. 18fr. 5fl. —fr. 4fl. 48fr.
Erbfen 1 Sri.	2fl. 6fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
Linfen —	2fl. 12fr. —fl. —fr. —fl. —fr.

Fleisch-Preiße.

Ochsenfleisch 1 Pfund	7fr.
Rindfleisch 1 Pfund	5fr.
Schweinefleisch mit Speck	8fr.
Schweinefleisch ohne Speck	7fr.
Kalbfeisch	4fr.

Brod-Tafel.

Weißes Brod	4 Pfund 10fr.
Mittels Brod	4 — 9fr.

Schwarzbrod 4 — 8fr.
1 Kreuzerweck schwer 8 Loth.

In Tübingen,

den 5. Juni 1855.

Dinkel 1 Schfl.	5fl. 12fr. 4fl. 52fr. 4fl. 36fr.
Haber 1 —	4fl. 52fr. 4fl. 47fr. 4fl. 34fr.
Gersfen 1 Sri.	—fl. —fr. —fl. —fr. —fl. 54fr.
Linfen 1 —	—fl. —fr. —fl. —fr. —fl. 44fr.
Erbfen 1 —	—fl. —fr. —fl. —fr. —fl. 36fr.
Bohnen 1 —	—fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.

Fleisch- und Brod-Preiße.

Ochsenfleisch 1 Pfund	8fr.
Rindfleisch 1 —	6fr.
Hammelfleisch 1 —	6fr.
Schweinefleisch mit Speck	8fr.
— ohne —	7fr.
Kalbfeisch 1 Pfund	5fr.
Kernenbrod 8 Pfund	20fr.
1 Kreuzerweck schwer	8 Loth 2 Qtl.

In Calw,

den 6. Juni 1855.

Kernen 1 Schfl.	11fl. 24fr. 10fl. 58fr. 10fl. 12fr.
Dinkel 1 —	5fl. —fr. 4fl. 48fr. 4fl. 36fr.
Haber 1 —	5fl. 26fr. 5fl. 18fr. 5fl. 12fr.
Roggen 1 Sri.	1fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
Gersfen 1 —	1fl. —fr. —fl. 52fr. —fl. —fr.
Bohnen 1 —	1fl. 52fr. 1fl. 44fr. —fl. —fr.
Wicken 1 —	2fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
Linfen 1 —	—fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
Erbfen 1 —	2fl. 8fr. —fl. —fr. —fl. —fr.

Fleisch und Brod-Preiße.

Ochsenfleisch 1 Pfund	8 fr.
Rindfleisch	7 fr.
Kalbfeisch	5 fr.
Hammelfleisch	7 fr.
Schweinefleisch mit Speck	9 fr.
— ohne Speck	8 fr.
Kernen Brod	4 Pfund 9 fr.
1 Kreuzerweck schwer	9 1/2 Loth.

Manuele.

(Fortsetzung)

„Sprecht ihn aus, diesen Wunsch,“ rief Martin
„und gern will ich, so sie meine Kräfte nicht übersteigt, Eure Forderung gewähren.“

„Gebt Eure Tochter die schöne Manuele mir zum Weibe, sobald ich von meiner jetzigen kurzen Seereise zurückkehre. Ihr könnt während meiner Abwesenheit immerhin die nöthigen Anstalten zur Hochzeit treffen, denn da meine diesmalige Fahrt nur bis zu den kanarischen Inseln geht, so denke ich in einigen Monaten wieder in Bordeaux zu sehn.“



Erkannt und betroffen sah Peroult den Capitain an. Diese Forderung hatte der wackere Alte nicht erwartet. Auch stimmte sie mit seinen Wünschen für das Wohl des geliebten Kindes nicht überein. Obwohl er sein Leben lang mit Leib und Seele Kaufmann gewesen war, so hatte der Handel doch nicht die feineren Menschengefühle in ihm abgestumpft, und er berechnete das Glück seiner Tochter nicht nach Procenten. Als Menschenkenner mußte er wohl einsehen: daß die zarte feingebildete Manuele, an der Seite des rauhen, ausschweifenden, nicht selten unsittlichen Seemannes sich unmöglich glücklich fühlen könne, selbst wenn sie auch ihren Jugendfreund, den braven, lebenswürdigen, aber wenig begüterten und elternlosen Raimond nie geliebt hätte.

„Euer Wunsch setzt mich in Erstaunen,“ nahm endlich Peroult das Wort, „denn nie hätte ich geglaubt, daß der Liebe sanfte Regung auch Euer Herz durchbeben könnte. Und — vergebt mir die Frage — was soll Euch ein Weib? Ihr seyd ein ächter tüchtiger Seemann, der überall, wo er an's Land steigt, sich ein Mädchen sucht, mit welcher er der Liebe pflegt. Eurem Charakter ist die Freiheit am zuträglichsten, da könnt Ihr wählen, und genießen, heute die, morgen jene; der Ehestand würde Euch nur zu bald eine drückende Fessel werden.“

„Wie aber, wenn ich des wüsten Lebens müde zu werden anfänge und mich nach der sanften Ehefessel sehnte? wenn es Eurer Manuele gelungen wäre, mir eine bleibende Leidenschaft einzusüßen? — Was hätte ich dann von Euch zu hoffen, alter wackerer Freund?“

„Von mir, die Gewährung Eures Wunsches,“ antwortete Peroult, „ob aber auch von Manueles? — Daran zweifle ich. Ihr Herz hat schon gewählt und es kann Euch nicht verborgen geblieben seyn, daß sie mit allem Feuer jugendlicher Leidenschaft den jungen Raimond, ihren Jugendgefährten liebt, der diese Zuneigung eben so heiß und zärtlich erwidert.“

„Diese kindische Tändelei schreckt mich nicht ab;“ erwiderte Brüstiere, sie wird schnell aufhören, sobald eine ernste Nothwendigkeit ihr Ende besiehlt. Ich wundere mich nur über Euch Martin, daß Ihr, ein sonst so verständiger Mann, diese thörichte Liege billigen und dulden könntet, da Ihr doch selbst einsehen müßt, daß sie zu keinem ernstlichen Zwecke führen wird?“

„Warum sollte ich dieser edeln Liebe feindlich

entgegentreten, die aus so reiner Quelle entsprang?“ Uebereinstimmung der Seele knüpfte schon früh zwischen dem Jünglinge und meiner Tochter ein zartes Verhältniß, ehe beide noch genau wußten, was jenes Gefühl ist, das die Geschlechter zu einander führt. So war aus kindlicher Zuneigung, eine herzliche Freundschaft und aus dieser eine Liebe, die lange schon mehr ist als kindische Tändelei, obgleich sie stets rein und schuldlos blieb. Raimond ist zwar nicht reich an Vermögen, aber desto reicher an Fähigkeiten und Kenntnissen. Aber nicht sein heller Verstand allein, nein auch sein redliches Herz, sein treuer Sinn, sind Schätze, um die ihn mancher Millionär beneiden möchte. Ich bin ihm dankbar verpflichtet, denn als mein Wohlstand noch blühte, war er mir ein wackerer zuverlässiger Gehülfe, der, während ich einmal an einer schweren, langwierigen Krankheit darnieder lag, alle meine Geschäfte mit seltener Umsicht und Treue verwaltete. Auch als das Unglück über mich hereinbrach, und alles mich verließ, blieb er doch bei mir und fuhr fort, mir auf die uneigennützigste Weise zu dienen. Während er am Tage mit regem Fleiß sich meinen tief verwickelten Angelegenheiten widmete, und Manches zu meinen Gunsten in's Reine brachte, arbeitete er halbe Nächte hindurch für die Beamten des hiesigen Departements, um sich einen kärglichen Unterhalt zu verdienen — denn ich konnte ihm leider wenig geben.

„Ihr haltet meinem Nebenbuhler eine vortreffliche Lobrede,“ sagte der Capitain, mit einem etwas hämischen Lächeln, „und ich will euch glauben, denn von Mehreren schon hört' ich den jungen Raimond rühmen. Aber kann wohl die thörichte Liebe, die Ihr, aus zu weit getriebener Dankbarkeit begünstigt, zu einem willkommenen Ziele führen? Geseht, Ihr gäbet Euer Kind dem Jünglinge zum Weibe, würdet Ihr es glücklich machen? In den Flitterwochen, o ja! aber bald würden Nahrungsorgen und Mangel die heiße Liebe kühlen und das süße Glück möchte gar schnell in Noth und Elend sein Grab finden!“

„Raimond besitzt einige tausend Franken elterliches Vermögen,“ versetzte Peroult; „doch steht dieses unter obervormundschaftlicher Verwahrung und kann ihm erst in ein paar Jahren ausgehändigt werden. Um auch meinem Kinde etwas mitzugeben und die Wünsche der beiden jungen Leute früher zu befördern, entwarf ich den Plan, den ich Euch,

lieber George mitgetheilt habe. Er ist reislich durchdacht und verspricht, wenn nicht etwa Unglücksfälle, die von menschlichen Verstandeskräften nicht vorhergesehen werden können, ihn vereiteln, ein sicheres Gelingen. Nicht gering ist der Vortheil, welcher mir aus dieser Unternehmung erwachsen kann — allein mir fehlen die Hülfsmittel zum Beginn. Darum wand' ich mich an Euch! Doch hab' ich jetzt nach unsern gegenseitigen Erklärungen wohl eine abschlägige Antwort zu fürchten?"

Der Kapitain schwieg eine Weile und schien mit sich selbst zu Rathe zu gehen, während auf seinem Gesicht die Züge des Miswurths sich zeigten. Endlich reichte er dem ihn erwartungsvoll beobachtenden Peroult die Hand und sprach: Ich habe zwar mit Zuversicht geglaubt, Ihr würdet durch meinen Wunsch nicht unangenehm überrascht werden, und Euch zu der Erfüllung desselben gern bereitwillig zeigen — und muß nun sehen, daß meine Rechnung eine falsche war; doch will ich Euch deshalb Eure Bitte nicht hartherzig verweigern, sondern Euch die zur Ausführung Eures Vorhabens erforderliche Summe schaffen, wenn Ihr mir versprecht: daß ich bei wahrscheinlich glücklichem Gelingen den erzielten Gewinn mit Euch theilen darf, und daß Ihr in einem möglichen Unglücksfalle für allen Schaden stehen und außerdem das Euch geliebene Kapital mit allem Eurem Eigenthum und Eurer Habe decken wollt?"

Peroult willigte in dies Begehre.

„Und nun noch Eins,“ fuhr Brüstere fort: raubt mir nicht alle Hoffnung auf Manueles Besitz. Sucht es zu lenken, daß Eure schöne Tochter noch die Meinige werde. Der unbemittelte Raimond läßt sich vielleicht für seine Euch geleisteten Dienste anderweitig entschädigen und — das müßt Ihr doch selbst gesehen — das Mädchen wird anständiger und besser versorgt, wenn ich sie als Braut heimführe!“

„Ich werde,“ sagte Peroult, „mit meiner Tochter zu Euren Gunsten sprechen, ihr die Verbindung mit Euch in dem vortheilhaftesten Lichte darzustellen, und überhaupt nichts unterlassen, um das Mädchen Euch geneigt zu machen. Hierauf nehmt meine Hand! Aber begehret nicht, daß ich väterliche Gewalt anwenden und mein einziges geliebtes Kind zu einem Bündniß zwingen soll, das sie schon darum, weil sie es unfeinwillig knäpft, unglücklich machen würde!“

Der Kapitain schien mit diesem Versprechen

Martins zufrieden zu seyn, schaffte nach einigen Tagen die Summe von 12000 Franken herbei, und schied dann, als das Schiff zur Fahrt nach den kanarischen Inseln die Anker lichtete, von dem redlichen Alten, mit der gewissen Zuversicht: daß dieser alles anwenden würde, um das Mädchen für ihn umzustimmen.

Peroult vergaß sein Versprechen nicht. Er entdeckte seiner Tochter die Wünsche und Hoffnungen Brüstere's, und stellte ihr die Vortheile vor, die ihr aus der Verbindung mit dem reichen Kapitain erspreßen könnten. Aber Manuele wollte in Thränen zerfließen, als sie hörte: daß ihrer stillen, bis jetzt ungetübten Liebe zu dem edeln Raimond Gefahr drohe. Schluchzend warf sie sich ihrem Vater zu Füßen und bat ihn in den rührendsten Schmeicheln: er möge um eiteln Geldgewinnes willen nicht ihre süßesten Freuden und Hoffnungen zerstören und zwei Herzen auseinanderreißen, die auch in Dürftigkeit und stiller Eingeschränktheit glücklicher seyn würden, weil sie sich liebend verstehen.

„Was frag ich nach seinem Golde!“ sagte sie, „damit kann er sich nicht liebenswürdig machen; mit diesem Metall läßt sich das wahre Lebensglück nicht erkaufen. Vergänglich ist der Reichthum — die Erfahrung hast du selbst gemacht, mein Vater — aber ächte treue Liebe ist ausdauernd, das weiß ich ja von Dir selbst, Du hast es mir oft gesagt, wenn Du von der guten Mutter mir erzähltest. Soll ich nun das bleibende Gut dem vergänglichen aufopfern? Nein Vater, das wirst Du nicht wollen! Du wirst Deine Manuele nicht zwingen, das Weib dieses Brüstere zu werden, den sie nicht lieben kann und an dessen Seit sie sehr unglücklich seyn würde!“

Gerührt schloß Martin seine Tochter in seine Arme, und beruhigte sie durch das Versprechen: ihrem Herzen keinen Zwang anthun zu wollen. Seine eigenen Gefühle und Ansichten stimmten ja mit denen des lieben Kindes überein. Zwar dachte er mit einiger Beunruhigung an die Zeit der Rückkehr Brüstere's und fürchtete dessen Unwillen, wenn er ihm eine völlig abschlägige Antwort bringen würde.

Aber er hatte ihn ja schon auf einen möglichen ungünstigen Erfolg vorbereitet und ihm kein unbedingtes Versprechen von Manueles Einwilligung gegeben. Darum tröstete sich Peroult, wenn ihn des Kapitains wegen einige Zweifel quälten. Doch bald sellten den guten Alten größere Sorgen beunruhigen?

Ehe noch Brüssiere von seiner Seefahrt nach Bordeaux zurückkehrte, scheiterte Peroult's wohl überdacht und mit Umsicht angefangenes Unternehmen an einer Klippe, die vorher Niemand hatte wahrnehmen können. Denn die politischen Verhältnisse des Staats hatten plötzlich eine ganz andere Wendung genommen, die besonders für einzelne Handelsleute eine höchst nachtheilige Wirkung herbeiführte. Den armen Peroult traf dieses Unglück nun mit aller Härte. Von den 12000 Franken, die der Kapitain ihm verschafft hatte, und die schon lange verausgabt waren, konnte der vom Schicksal, verfolgte Mann kaum den sechsten Theil retten. Nun war für ihn an kein Wiederaufkommen zu denken. Er selbst verlor den Muth und jede Hoffnung, als von allen Seiten seine Gläubiger unbarmherzig auf ihn einstürmten. Schreck, Aerger und Gram warfen ihn auf das Krankenlager und hundertmal wünschte er sich den Tod. Aber der Himmel erhörte sein Flehen nicht. Der gute Alte sollte zu neuem Leben genesen, um noch schmerzlichere Erfahrungen zu machen.

Nach siebenmonatlicher Abwesenheit kehrte Brüssiere von seiner Reise zurück, und nahm nun kein ganz anderes Betragen gegen den unglücklichen Peroult an. Er überschüttete den Armen mit den größten Vorwürfen wegen des großen Verlustes und als erst die Rede auf Manueles kam und Martin ihm erklärte: diese könne sein Weib nicht werden — da verwandelte sich die beleidigende Brutalität des rohen unartigen Seemanns in tyrannische Härte. Mit frechem Hohne verwundete er das Herz des ohnehin Schwergelugten und schwur dann, ihn ganz zu verderben, wenn er durch die strenge Ausübung des Vaterrechtes die Tochter nicht zu der begehrten Verbindung zwingen wollte. Vergebens bat der tief verletzte Vater den Unmenschen um Schonung, vergebens rief er ihm zu: „Erinnre Dich an die Wohlthaten, die ich einst Deinem nothleidenden Vater erzeigte!“ — Der Elende, der in seiner Seele Teufelspläne ausbrütete, hatte kein Ohr für solche Erinnerungen; sein Herz kannte das Gefühl der Dankbarkeit nicht. „Manuele wird mein Weib, oder Ihr wandert in den Schuldhurm und ich verfolge Euch bis auf das Aeußerste. Drei Tage laß' ich Euch Zeit. Benutzt sie und trefft Eure Anstalten.“ Mit diesen Worten wandte er

dem besürzten Martin den Rücken und ging ohne auf dessen Flehen zu hören, von dannen.

In dem Nebengemach hatte Manuele dieses Gespräch Wort für Wort vernommen. Ihr Herz blutete, als sie erfahren mußte, wie beleidigend und schimpflich ihr guter Vater behandelt wurde, und welche größere öffentliche Schmach ihm noch bevorstand. Er hatte ihr den wahren Zustand seiner Verhältnisse bisher noch aus schonender Sorgfalt verschwiegen, um ihr den heitern Himmel ihrer jugendlichen Hoffnungen so lange als möglich zu gönnen. Wie furchtbar mußte sie nicht jetzt aus ihres Glückes Träumen aufgeschreckt werden, als die Wahrheit ihr so schaudervoll entgegentrat? Die schönen Ausichten auf eine liebliche freudenvolle Zukunft! Konnte sie glücklicher seyn, vermochte sie den Wonnekelch der süßen Liebe zu genießen, wenn ihr armer Vater im Kerker schmachtete? Ach der Redliche hatte sie ja stets mit so innigem Vatergefühl geliebt, nur für ihr Glück gesorgt, — und sollte jetzt um ihrerwillen mit Schmach und Schande beladen, in Jammer und Elend gesürzt werden! Sie vermochte das schreckliche Loos soon ihm abzuwenden, sie konnte ihn retten! Aber welches Opfer kostete ihr diese Rettung, dem edlen Jugendfreunde, dem liebenswürdigen Raimond mußte sie entsagen, und einem Manne fortan angehören, den sie nur verabscheuen konnte. Schwer war der Kampf ihrer Seele, aber die Kindesliebe siegte. Auf den Altar der Pflicht war sie die theuersten Opfergaben: Liebe, Hoffnung und Lebensglück, zu legen entschlossen.

Sie ging zum Vater. Er saß auf seinem Lehnstuhle noch in derselben Stellung, wie vor beinahe 2 Stunden, als Brüssiere ihn verlassen hatte. Das sorgenvolle Haupt stützte sich auf die rechte Hand, die betränten Augen schauten starr auf den Fußboden hinab. Eine finstre freudenleere Zukunft hatte sich vor seinen Blick gelagert.

„In kurzer Zeit,“ so murmelte er duster vor sich hin, ohne gewahr zu werden, daß Manuele ins Zimmer trat, „vielleicht in wenig Tagen schon, muß ich dich verlassen, du liebe friedliche Wohnung, um dich mit einem dunkeln feuchten Gefängnisse zu vertauschen, wo ich einsam und ungehört weinen werde.“

(Fortsetzung folgt.)

